

## Buchbesprechungen

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 34 (1985) 7, S. 279-283

urn:nbn:de:bsz-psydok-31292

Erstveröffentlichung bei:

**Vandenhoeck & Ruprecht** WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

### Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Kontakt:

#### PsyDok

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek  
Universität des Saarlandes,  
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: [psydok@sulb.uni-saarland.de](mailto:psydok@sulb.uni-saarland.de)  
Internet: [psydok.sulb.uni-saarland.de/](http://psydok.sulb.uni-saarland.de/)

## INHALT

### Aus Praxis und Forschung

<i>Barthe, H.-J.</i> : Gruppenprozesse in der Teamsupervision – konstruktive und destruktive Effekte (Processes in the Course of Teamsupervision—Constructive and Destructive Effects) . . . . .	154
<i>Beck, B., Jungjohann, E. E.</i> : Zur Inanspruchnahme einer regionalen kinderpsychiatrischen Behandlungseinrichtung (A Longitudinal Study on Discharged Patients from a Residential Treatment Center for Children and Adolescents) . . . . .	142
<i>Bovensiepen, G.</i> : Die Einleitung der stationären kinder- und jugendpsychiatrischen Behandlung durch das Familien-Erstinterview (The First Family-Interviews as Introduction to the Psychiatric Inpatient Treatment of Children and Adolescents) . . . . .	172
<i>Braun, H.</i> : Sozialverteilung einiger Psychosomatosen im Kindes- und Jugendalter (Social Distribution of Some Psychosomatic Disorders in Childhood and Adolescence) . . . . .	269
<i>Castell, R., Meier, R., Biener, A., Artner, K., Dilling, H., Weyerer, S.</i> : Sprach- und Intelligenzleistungen gegenüber sozialer Schicht und Familiensituation (Language and Intelligence Performance in 3–14 Years old Children Correlated to Social Background Variables) . . . . .	120
<i>Dellisch, H.</i> : Zwei Formen einer frühen Störung der Eltern-Kindbeziehung und ihre Auswirkung auf die Schule (Two Forms of Early Interference in Parent-Child-Relationship and Their Consequences on the School Age Level) . . . . .	256
<i>Dühßler, K.</i> : Von den Anfängen der Kinderpsychotherapie – aufgezeigt am Schicksal eines elternlosen Mädchens (The Beginning of Child Psychotherapy in Germany—Illustrated with the Case History of an Orphaned Girl) . . . . .	317
<i>Fertsch-Röver-Berger, C.</i> : Familiendynamik und Lernstörungen (Family and Learning-disorders) . . . . .	90
<i>Flügge, I.</i> : Nach dem Terroranschlag auf eine Schulklasse (After a Murderous Assault in a School Class) . . . . .	2
<i>Friedrich, H.</i> : Chronisch kranke Kinder und ihre Familien (Children with Chronic Diseases and Their Families) . . . . .	296
<i>Haar, R.</i> : Die therapeutische Beziehung in der analytischen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie – Überlegungen zur Behandlungstechnik (The Therapeutic Relationship in Analytic Child and Adolescent Psychotherapy) . . . . .	303
<i>Heigel-Evers, A., Heigl, F., Beck, W.</i> : Psychoanalytisch-interaktionelle Therapie bei Patienten mit präödiptalen Störungsanteilen (Psychoanalytic Interaction Therapy with Patients Suffering from Disorders with Preodipal Components) . . . . .	288
<i>Hobrücker, B., Kühl, R.</i> : Eine Einschätzungsliste für Erzieher bei stationärer kinderpsychiatrischer Behandlung (Rating-List for Educators During a Stationary Treatment in a Child Psychiatry) . . . . .	37
<i>Hopf, H. H.</i> : Träume in der Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit präödiptalen Störungen (Dreams in Psychotherapy of pre-oedipal-disturbed Children and Adolescents) . . . . .	154
<i>Jorswieck, E.</i> : Verteilung von Mädchen und Jungen bei Kindern, die während Langzeitanalysen geboren wurden (The Distribution of Girls and Boys among Children born while longtime Analyses) . . . . .	315
<i>Kammerer, E., Göbel, D.</i> : Stationäre jugendpsychiatrische Therapie im Urteil der Patienten (Catamnestic Evaluation of an Adolescent Psychiatric Inpatient-Treatment) . . . . .	123
<i>Knöll, H.</i> : Zur Entwicklung der analytischen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie in der Bundesrepublik Deutschland und Westberlin (On Development of Analytic Children and Juvenile Therapy in the Federal Republic of Germany and in West Berlin) . . . . .	320
<i>Kögler, M., Leipersberger, H.</i> : Integrierte Psychotherapie in der stationären Kinder- und Jugendpsychiatrie – Die Bedeutung der Gruppenversammlung (Psychotherapy Integrated into Inpatient Child and Adolescent Psychiatry. The Significance of the Group Meeting) . . . . .	9
<i>Krause, M. P.</i> : Stottern als Beziehungsstörung – Psychotherapeutische Arbeit mit Eltern stotternder Kinder (Stuttering as an Expression of Disturbed Parent-Children Relationship) . . . . .	15
<i>Kunz, D., Krempe, M., Kampe, H.</i> : Darstellung des Selbstkonzeptes Drogenabhängiger in ihren Lebensläufen (Selfconcept Variables in Personal Records of Drug Addicts) . . . . .	219
<i>Langenmayr, A.</i> : Geschwisterkonstellation aus empirischer und klinisch-psychologischer Sicht (Empirical and Clinical Aspects of Sibling Constellation) . . . . .	254
<i>Lehmkuhl, G., Bonney, H., Lehmkuhl, U.</i> : Wie beeinflussen Videoaufnahmen die Wahrnehmung familiärer Beziehungen? (How do Video Recordings influence the Perception of Family Relationships?) . . . . .	32
<i>v. Lüpke, H.</i> : Auffällige Motorik – Versuch einer Erweiterung der Perspektive (Unusual Motoricity—New Perspectives) . . . . .	210
<i>Meijer, A.</i> : Psychotherapie von adolescenten Asthmapatienten (Psychotherapy of Adolescent Asthma Patients) . . . . .	49
<i>Müller-Küppers, M.</i> : Der Kinderpsychiater als Vater – Der Vater als Kinderpsychiater (the Child Psychiatrist as a Father—the Father as a Child Psychiatrist) . . . . .	309
<i>Panagiotoopoulos, P.</i> : Integrative Eltern-Kind-Therapie. Ein Modell zur Behandlung des Erziehungsprozesses (A Modell of Integrative Parents-Child-Therapy) . . . . .	263
<i>Paul, G.</i> : Möglichkeiten und Grenzen tagesklinischer Behandlung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie (Possibilities and Limits of Day-patient Treatment in Child Psychiatry) . . . . .	84
<i>Plassmann, R., Teising, M., Freyberger, H.</i> : Ein 'Mimikry'-Patient: Bericht über den Behandlungsversuch einer selbstgemachten Krankheit (The Mimicry Patient: A Report on the Attempt at Treating a Self-inflicted Illness) . . . . .	133

<i>Reinhard, H. G.</i> : Zur Daseinbewältigung bei Kindern mit Enkopresis (Coping Styles of Children with Encoresis)	183	<b>Ehrungen</b>	
<i>Schattner-Meinke, U.</i> : Über die psychoanalytische Behandlung eines 10jährigen Jungen mit Gilles de la Tourette-Syndrom (Psychoanalytic Treatment of a tenyear-old Boy suffering from Tourette's Syndrome)	57	<i>Thea Schönfelder</i> zum 60. Geburtstag . . . . .	70
<i>Schemus, R.</i> : Erleiden und Gestalten bei Anfallskrankheiten im Kindesalter (Suffering and Construction on Convulsive (Epileptic) Illness Amongst Children) . . .	19	<i>Manfred Müller-Küppers</i> zum 60. Geburtstag . . . . .	71
<i>Schmitt, G. M.</i> : Psychotherapie der Pubertätsmagersucht aus der Sicht kognitiver Theorien (Treatment of Anorexia Nervosa from Point of View of Cognitive Theories) . . . . .	176	<i>Curt Weinschenk</i> zum 80. Geburtstag . . . . .	276
<i>Schweitzer, J., Weber, G.</i> : Scheidung als Familienkrise und klinisches Problem – Ein Überblick über die neuere nordamerikanische Literatur (Divorce as Family Crisis and Clinical Problem: A Survey on the American Letrature) . . . . .	44	In memoriam: <i>Marianne Frostig</i> . . . . .	277
<i>Schweitzer, J., Weber, G.</i> : Familientherapie mit Scheidungsfamilien: Ein Überblick (Family Therapy with Families of Divorce: A Survey) . . . . .	96	<i>Rudolf Adam</i> zum 65. Geburtstag . . . . .	286
<i>Steinhausen, H.-Ch.</i> : Das Selbstbild Jugendlicher (The Self-Image of Adolescents) . . . . .	54	<b>Buchbesprechungen</b>	
<i>Thimm, D., Lang, R.</i> : Angst vor dem EEG – Beispiel einer systematischen Desensitivierung (Fear of EEG-Recording – An Example of Systematic Desensitization) . . . . .	225	<i>Baake, D.</i> : Die 6- bis 12jährigen . . . . .	200
<i>Zschiesche, S.</i> : Psychologische Probleme bei Kindern und Jugendlichen in der Kieferorthopädie (Psychologic Problems Caused by Defective Development of Teeth or Jaws in Children and Adolescents) . . . . .	149	<i>Biener, K.</i> (Hrsg.): Selbstmorde bei Kindern und Jugendlichen . . . . .	281
<b>Pädagogik und Jugendhilfe</b>		<i>Brezovsky, P.</i> : Diagnostik und Therapie selbstverletzenden Verhaltens . . . . .	282
<i>Brunner, R.</i> : Über Versagung, optimale Versagung und Erziehung (Frustration, Optimum Frustration and Education) . . . . .	63	<i>Buchholz, M. B.</i> : Psychoanalytische Methode und Familientherapie . . . . .	23
<i>Hüffner, U., Mayr, T.</i> : Formen integrativer Arbeit im Elementarbereich – erste Eindrücke von der Situation in Bayern (Forms of Integrative Preschool Education – first Impressions of the Situation in Bavaria) . . . . .	101	<i>Cremerius, J.</i> : Vom Handwerk des Psychoanalytikers. Das Werkzeug der psychoanalytischen Technik . . . . .	279
<i>Imhof, M.</i> : Erziehung zur Konfliktfähigkeit mit Hilfe von Selbsterfahrungsarbeit in der Schule (Education towards the Ability to Conflict with the Ais of Encounter Groups in School) . . . . .	231	<i>Datler, W.</i> (Hrsg.): Interdisziplinäre Aspekte der Sonder- und Heilpädagogik . . . . .	245
<i>Schniedermeier, P.</i> : Vergessene? – Jugendliche im Maßregelvollzug (The Forgotten Ones? – Adolescents under Corrective Punishment) . . . . .	239	<i>Eggers, Ch.</i> (Hrsg.): Bindungen und Besitzdenken beim Kleinkind . . . . .	75
<b>Tagungsberichte</b>		<i>Einsiedeln, W.</i> (Hrsg.): Aspekte des Kinderspiels . . . . .	280
Kinder- und Jugendpsychiatrisches Symposium am 15. Mai 1985 in Berlin . . . . .	195	<i>Farau, A., Cohn, R. C.</i> : Gelebte Geschichte der Psychotherapie. Zwei Perspektiven . . . . .	247
Bericht über das internationale Symposium „Psychobiology and Early Development“ vom 21.–23. Januar 1985 in Berlin . . . . .	243	<i>Friedmann, A.</i> : Leitfaden der Psychiatrie . . . . .	25
2. Europäisches Symposium über Entwicklungsneurologie vom 15.–18. Mai 1985 in Hamburg . . . . .	244	<i>Fritz, A.</i> : Kognitive und motivationale Ursachen der Lernschwäche von Kindern mit einer minimalen cerebralen Dysfunktion . . . . .	248
		<i>Freundeskreis Peter-Jürgen Boock und die Fachgruppe Knast und Justiz der Grün- Alternativen Liste (GAL) Hamburg</i> (Hrsg.): Der Prozeß – Eine Dokumentation zum Prozeß gegen Peter-Jürgen Boock . . . . .	113
		<i>Gäng, M.</i> : Heilpädagogisches Reiten . . . . .	163
		<i>Gerlicher, K.</i> (Hrsg.): Schule – Elternhaus – Beratungsdienste . . . . .	76
		<i>Goldstein, S., Solnit, A. J.</i> : Divorce and Your Child . . . . .	24
		<i>Hafer, H.</i> : Die heimliche Droge – Naturphosphat . . . . .	114
		<i>Hartmann, H. A., Haubl, R.</i> (Hrsg.): Psychologische Begutachtung . . . . .	24
		<i>Heun, H.-D.</i> : Pflegekinder im Heim . . . . .	28
		<i>Hurme, H.</i> : Life Changes during Childhood . . . . .	161
		<i>Jaffe, D. T.</i> : Kräfte der Selbstheilung . . . . .	27
		<i>Jäger, S.</i> : Der diagnostische Prozeß . . . . .	246
		<i>Jäger, R. S., Horn, R., Ingenkamp, K.-H.</i> (Hrsg.): Tests und Trends Bd. IV . . . . .	281
		<i>Jochimsen, R. P.</i> : Spiel- und Verhaltensgestörtenpädagogik . . . . .	199
		<i>Klosinski, G.</i> : Warum Bhagwan? Auf der Suche nach Heimat, Geborgenheit und Liebe . . . . .	249
		<i>Konrad, R.</i> : Erziehungsbereich Rhythmik. Entwurf einer Theorie . . . . .	199
		<i>Lagenstein, I.</i> : Diagnostik und Therapie cerebraler Anfälle im Kindesalter . . . . .	78
		<i>Lazarus, H.</i> : Ich kann, wenn ich will . . . . .	326
		<i>Lempp, R.</i> (Hrsg.): Psychische Entwicklung und Schizophrenie . . . . .	163

<i>Mangold, B.</i> : Psychosomatik nicht epileptischer Anfälle . . . . .	26	<i>Simon, F.B., Stierlin, H.</i> : Die Sprache der Familientherapie – Ein Vokabular . . . . .	110
<i>Michaelis, R., Nolte, R., Buchwald-Saal, M., Haas, G.H.</i> (Hrsg.): Entwicklungsneurologie . . . . .	325	<i>Tinbergen, N., Tinbergen, E.A.</i> : Autismus bei Kindern . . . . .	110
<i>Mortier, W.</i> (Hrsg.): Moderne Diagnostik und Therapie bei Kindern . . . . .	246	<i>Vofß, R.</i> (Hrsg.): Helfen . . . aber nicht auf Rezept . . . . .	246
<i>Nissen, G.</i> (Hrsg.): Psychiatrie des Schulalters . . . . .	200	<i>Westphal, R.</i> : Kreativitätsfördernde Methoden in der Beratungsarbeit . . . . .	326
<i>Pascher, W., Bauer, H.</i> (Hrsg.): Differentialdiagnose von Sprach-, Stimm- und Hörstörungen . . . . .	201	<i>Ziehe, T.</i> : Pubertät und Narzißmus . . . . .	324
<i>Petermann, F., Petermann, U.</i> : Training mit aggressiven Kindern . . . . .	78	<b>Diskussion/Leserbriefe:</b> 73, 161, 196	
<i>Seifert, W.</i> : Der Charakter und seine Geschichten – Psychodiagnostik mit dem thematischen Apperzeptions-test (TAT) . . . . .	26	<b>Mitteilungen:</b> 29, 80, 115, 165, 202, 250, 283, 328	

---

## *Buchbesprechungen*

---

*Cremerius, J.* (1984): **Vom Handwerk des Psychoanalytikers: Das Werkzeug der psychoanalytischen Technik.** Bd. I. u. II, Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog; 448 Seiten, DM 96,-.

Seit *Fürstenau, Loch* und *Arglander* 1977 (*Psyche*, 31, 197–215) die Notwendigkeit erkannten, eine „Ich-strukturelle“

psychoanalytische Therapieform einer therapeutischen Arbeit mit Interpretation und Einsicht gegenüberzustellen, hält die Diskussion in der deutschen Psychoanalyse um einen Standort der psychoanalytischen Technik an. Wie vorher schon *Fürstenau* (1979) und *Thomä* (1981) legt hier *Cremerius* eine Sammlung von 14 seiner Arbeiten zur Praxis der Psychoanalyse vor, die in

der Zeit von 1968 bis 1982 entstanden sind und bis auf eine sämtlich bereits veröffentlicht sind, teils in Jahrbüchern und Festschriften, zum größten Teil in der „Psyche“.

Bereits im Vorwort macht *Cremerius* seine modifizierte Freudianische Position deutlich; der Einfluß *Ferenczis* und *Balints* „bedeutet die Verschiebung des Akzentes von der objektivierenden Arbeit am Material zu einer Arbeit an der Interaktion, d. i. der Übertragungs-Gegenübertragungs-Dynamik.“ (S. 9) Hier klingt schon an, welches Dilemma der Psychoanalyse zu überwinden ist: *Freud* hat in relativer Frühzeit der Psychoanalyse wenige unsystematische und, wie *Cremerius* konstatiert, unbefriedigende Behandlungsbeispiele und Regeln der psychoanalytischen Psychotherapie mitgeteilt.

Er selbst hat letztere zwar in weitestem Ausmaß überschritten, wie der Autor in einem sehr interessanten Beitrag („Freud bei der Arbeit über die Schulter geschaut“) mit Hilfe der Untersuchung von Berichten von 20 Analysanden *Freuds* darlegt, die dogmatische orthodoxe Psychoanalyse hat aber gleichwohl diese Regeln als unumstößliche Gesetze der reinen Psychoanalyse installiert und den wahren Psychoanalytiker an ihnen gemessen. Dazu gehören Abstinenz, freischwebende Aufmerksamkeit, freie Assoziation, „Spiegel- und Chirurgenhaltung“, d. h. der Analytiker sieht von seinem Anteil an der Therapeut-Patienten-Beziehung vollständig ab, Übertragung ist ausschließlich Sache des Patienten, Gegenübertragung etwas Störendes. Die ungemene Zähigkeit, mit der die Psychoanalyse über Jahrzehnte an den aus *Freuds* Schriften abgeleiteten Dogmen festhielt, und die langen Kämpfe um die Einführung neuer „Paradigmata“, die Anerkennung des „Widerstands“, des Agierens und schließlich auch der Gegenübertragung als wertvolle diagnostische Instrumente haben nach Meinung des Rezensenten die Integration der Psychoanalyse in das Spektrum der gesamten psychotherapeutischen Möglichkeiten sicher verzögert, ihre Anwendung auf andere als „neurotische“ Patienten erschwert und ihren Ruf der relativen sozialen Weltfremdheit bestärkt. So ist es wohlthuend, bereits in *Cremerius*' erster, sehr gründlich ausgearbeiteten Untersuchung über das Schweigen (1968) den Einfluß *Ferenczis* zu bemerken, der sich als Erster mit Versuchen einer „mütterlichen Holding-Therapie“ gegen *Freuds* „Einsichtstherapie“ stellte. Dieser Gegensatz wird in einer Arbeit aus dem Jahre 1979 diskutiert: „Gibt es zwei psychoanalytische Techniken?“

Das bejaht *Cremerius*, er ist der Meinung, beide extremen Standpunkte könnten sich gegenseitig befruchten (S. 188) und sieht keine unüberwindlichen Gegensätze. Der Rezensent möchte noch einen Schritt weitergehen und den Gegensatz aufheben, denn psychoanalytische „Technik“ sollte sich je nach Diagnose und Stand der Entwicklung des Patienten auch ändern können, die Haltung distanzierter Abstinenz betonen, wenn es angebracht ist, und ebenso wieder aktiver, stützender, gewählender entsprechend einer frühen dyadischen Objektbeziehung sein können.

Wie weit der Therapeut für den Patienten Realität ist – für die extreme „klassische“ Auffassung gar nicht, für die der „emotionalen Erfahrung“ sehr wohl – scheint untrennbar verbunden zu sein mit der Frage, wieweit die krankmachenden Faktoren Realität waren. Ein interessanter Beitrag *Cremerius*' dazu ist betitelt: „Die Konstruktion der biographischen Wirklichkeit im analytischen Prozeß“. Der Autor zeigt die Polarisierung der extremen Ansichten *Freuds* auf: Anfangs die Realität der sexuellen Verführung, die zur Neurose führt, später *Freuds* Erkenntnis, daß es sich um Phantasien der Patienten handele, um eine „späte Überarbeitung der Kindheit“ (S. 399), die Sexualtraumen waren „unwahr“. *Cremerius* zeigt nun minutiös auf, daß alle Erinnerungen, jede Biographie, genau wie jede Geschichtsschreibung, nicht „objektiv wahr“ sein kann, daß „der Mensch keine Biogra-

phie als etwas Gegebenes besitzt, daß sie vielmehr stets Verarbeitung des Gegebenen ist.“ (S. 402) Er unterscheidet zwischen subjektiv erlebten Geschehnissen der Vergangenheit und ihrer darüberhinaus unter Umständen notwendigen Überarbeitung, also „Verfälschung“ aus Abwehrgründen. Soweit ist *Cremerius* zu folgen, hier läge auch eine Möglichkeit, die oft doch brutale Kindheits-Wirklichkeit in die Theorie der Entstehung späterer Psychopathologie zu integrieren. Aber *Cremerius* führt an diesem Punkt meines Erachtens zu unkritisch die Überlegung *Anna Freuds* an: „Das Ich kann nur verändern, was es getan hat – nicht, was ihm angetan wurde“. Größtenteils ist eben der Mensch, besonders in der Kindheit, nicht „Autor seines Lebens“ (*Cremerius*, S. 405), sind die Verhältnisse so traumatisch, daß das Kind nicht mehr viel intrapsychisch im Sinne einer Überarbeitung daraus machen kann. Meines Erachtens ist es eben doch relevant, wie die Wirklichkeit einer Objektbeziehung von seiten des Erwachsenen und des Kindes, des real Stärkeren und real Abhängigen aussah, auch wenn ihr späteres inneres Bild natürlich vielfältig verzerrt sein wird. Mir erscheint wichtig, primär jede Darstellung der Erinnerung eines Patienten empathisch als ihm real Widerfahrenes zu verstehen, eine spätere Korrektur ist dann immer noch möglich. Ein Verweis in den Bereich der Phantasie aber kann eine schwere Zurückweisung und Wiederholung eines Traumas bedeuten. Es klingt wie eine Verneinung, wenn *Cremerius* schreibt: „Das heißt nicht, daß die Psychoanalyse die Bedeutung dieser Ereignisse und Umstände für die Persönlichkeitsentwicklung leugnet, durchaus nicht. Als eine auf Therapie hin orientierte Wissenschaft interessiert sie sich mehr für das, was der Mensch in der Auseinandersetzung mit dem Gegebenen macht als für das Gegebene selbst, mehr für das, was reversibel ist als für das Irreversible, denn das war und ist in der Psychoanalyse keineswegs durchgehend so.“

*Cremerius*' Haltung hat jedoch etwas Versöhnliches, Integrierendes, und die volle Anerkennung der intrafamiliären Wirklichkeit, mag sie auch sekundär zur „psychischen Realität“ geworden sein, für die Ätiologie psychischer Krankheiten scheint bei ihm nur noch ein kleiner Schritt zu sein.

Weitere Arbeiten in den beiden Bänden behandeln die Arbeit mit schweren Über-Ich-Störungen, die Schwierigkeiten, Phantasie und Abwehrmechanismen zu erforschen und zu definieren, und die kritische Funktion des Durcharbeitens. *Cremerius* spricht sich für die Möglichkeit der Fremdfinanzierung der analytischen Therapie durch die Krankenkassen aus; den Reichen und Mächtigen dagegen läßt er keine gute Prognose: Sie könnten zu leicht ihre Umgebung verändern, als daß sie gezwungen wären, sich selbst zu verändern.

Wie der Autor selbst feststellt, können diese Arbeiten zur psychoanalytischen Technik kein Lehrbuch sein, eher eine „Sammlung von Erfahrungen“ (S. 10), wie er auch *Freuds* Schriften zur Technik versteht. Kein Analytiker und auch kein Ausbildungskandidat aber wird um die ernsthafte und kritische, dabei in Bezug auf ihre Anwendbarkeit und Zukunft durchaus optimistische Auseinandersetzung *Cremerius*' mit der psychoanalytischen Therapie herunkommen.

Mathias Hirsch, Düsseldorf

*Einsiedeln, W.* (Hrsg.) (1985): **Aspekte des Kinderspiels. Pädagogisch-psychologische Spielforschung.** Weinheim: Beltz; 272 Seiten, DM 42,-.

Die vorliegende Arbeit erhebt zwar nicht den Anspruch, das Spiel der Kinder in allen seinen Dimensionen und Perspektiven darzustellen, das wäre angesichts eines schier unüberschaubaren

Mosaiks gar nicht leistbar gewesen; die behandelten Teilaspekte sind dafür aber desto fundierter und lesenswerter.

Wie breit das Spektrum ist, erfahren wir beispielsweise von *Hans Scheuerl*, der berichtet: „Bei älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen, etwa im Studentenalter, wird in dem, was sie gegenüber *Sutton-Smith* ihre liebsten Spiele nannten, Spannung und Nervenkitzel gesucht, etwa bei waghalsiger Autoraserei, bei Kletterpartien an öffentlichen Gebäuden, möglichst in alkoholisiertem Zustand, bei riskanten Flirts auf Anhaltertrips mit Fremden und bei grobsexueller Betätigung; als ein verbreitetes Risikospiele wurde von amerikanischen Studentinnen immer wieder der Beischlaf ohne Verhütungsmittel genannt.“ (S. 15)

Das Buch beinhaltet alle Vorträge, die auf dem 1. Nürnberger Spielforschungssymposium (20/21. Oktober 1983 an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg) gehalten wurden. Um auch über die angloamerikanische Spielforschung zu informieren, wurde darüber hinaus das Sammelreferat „Die Rolle des Spiels in der sozial-intellektuellen Entwicklung“ von *James F. Christie* und *E. P. Johnson* aufgenommen (S. 67–93), das Zusammenhänge zwischen Spiel und kindlicher Entwicklung beleuchtet. Das Buch spiegelt die Intention des Nürnberger Symposiums vortrefflich wider, das Kinderspiel begrifflich schärfer zu fassen, seine Verbindungen mit anderen Entwicklungsbereichen detailliert in Erfahrung zu bringen und somit zu einem vertieften Verständnis einer zentralen Lebensform des Kindes zu gelangen.

Vor uns liegt eine Arbeit, die die neuesten Forschungsergebnisse über das kindliche Spiel enthält.

Siegfried Neumann, Düsseldorf

*Biener, K.* (Hrsg.) (1984): **Selbstmorde bei Kindern und Jugendlichen. Verbreitung und Verhütung.** Zürich: Verlag Pro Juventute; 124 Seiten, Fr. 26,-.

Drei Zitate sollen die Notwendigkeit der Beschäftigung mit dieser Thematik und die Einstellung des Autors dazu deutlich machen: „Selbstmorde hat es immer gegeben“; „Man kann sagen, daß sich täglich 1000 Menschen in der Welt das Leben nehmen“; „Nur darf sich unser Bemühen nicht darin erschöpfen, Todesfälle zu verhindern. Es muß sich vielmehr daraufhin ausrichten, in einem viel früheren Stadium Grundlagen zu schaffen für eine gesunde Entwicklung der eigenständigen Persönlichkeit“.

Den Zitaten entsprechend, ist das Buch auch aufgebaut. Es gibt zunächst eine sehr interessante Übersicht über das Suizidgehen unter historischem Aspekt und in verschiedenen Ländern, Rassen und Religionsgemeinschaften heute.

Nach der Feststellung, daß der Selbstmord in der Altersgruppe 15 bis 25 Jahre die häufigste Todesursache nach Unfällen ist, werden detailliert eigene Untersuchungsergebnisse zum Suizidgehen bei 368 Kindern und 438 Jugendlichen (15–25 Jahre) sehr übersichtlich dargestellt. Neben den üblichen Analysen zur Alters- und Geschlechtsverteilung, Suizidmethoden usw. wird der Schwerpunkt auf die Motivation zum Suizid, auf die Erkennung der wirklichen Ursachen und die Beachtung auslösender Momente gelegt.

Es wird sehr differenziert auf die Frage eingegangen, inwieweit Suizidversuche mißlungene Selbstmorde sind, mit dem Ergebnis, daß es sich wohl doch um unterschiedliche Populationen handelt. So kommen 43% der Kinder mit Suizidversuchen aus „broken homes“, dagegen nur 26% der vollendeten Suizide

Interessant sind die folgenden Kapitel zur Frage der Einstellung verschiedener Bevölkerungspopulationen zum Suizidgehen und die Befragung Jugendlicher zu Fragen von Vorschlägen zur Verhinderung von Selbstmorden bei Jugendlichen. Einsamkeit und Probleme mit den Eltern werden neben Liebeskummer und Schul- bzw. Berufsproblemen am häufigsten vermutet, was den Untersuchungsergebnissen auch entspricht. Daraus resultierend, enthalten die Vorschläge zur Verhütung von Suiziden immer wieder die Forderung nach intensiverem Sozialkontakt.

Auf 40 extra hervorgehobenen Seiten werden dann vom Autor des Buches konkrete Hinweise für ein besseres Verständnis der psychischen Situation des Kindes und der Suizidprävention insbesondere in der Familie gegeben. „Heute wissen wir vieles über die richtige Ernährung und Pflege unserer Nachkommen, aber wenig über deren psychische Entwicklung“.

Das Buch ist allen, die mit Kindern zu tun haben, sehr zu empfehlen, es ist allgemeinverständlich geschrieben und somit auch für Eltern und Lehrer geeignet.

U. Kleinpeter, Rostock (DDR)

*Jäger, R. S., Horn, R., Ingenkamp, K.-H.* (Hrsg.) (1985): **Tests und Trends. Jahrbuch der Pädagogischen Diagnostik.** Bd. IV. Weinheim: Beltz; 236 Seiten, DM 48,-.

Die Herausgeber von „Tests und Trends“ setzen mit diesem Band eine Reihe fort, die 1981 begründet wurde. Innerhalb der psychologischen und pädagogischen Diagnostik werden nach wie vor Testverfahren als wichtige Methoden zur Gewinnung von Informationen über Personen betrachtet, der Entwicklungsumfang an Tests nimmt ständig zu, die Praktiker haben Probleme, den Überblick zu behalten und die einzelnen Testverfahren fachlich zu bewerten. Es ist das Ziel der Herausgeber dieser Jahrbücher, eine kritische Bestandsaufnahme der Konstruktion und Anwendung von Tests in Form von Sammelreferaten, Buch- und Testbesprechungen zu geben, sowie in kritischer Diskussion neuere Entwicklungen und deren Konsequenzen durch Stellungnahmen zu aktuellen Trends und deren kritische Erörterung darzustellen.

Im vorliegenden IV. Band dieser Reihe macht zunächst *Karl-Heinz Ingenkamp* eine Bestandsaufnahme von 3 Dekaden (1955–1985) pädagogischer Diagnostik in Deutschland. Dabei werden die Anwendungsbereiche von Schultests ebenso, wie die Zensurenkritik und ihre Rehabilitation sowie die Diskussion um die Zielsetzungen und Modelle der pädagogischen Diagnostik in ihrem Wandel der letzten Zeit und Perspektiven einer nahen Zukunft dargestellt.

In einem zweiten Kapitel vermittelt *Günther Trost* einen Überblick über die anstehenden Grundfragen der pädagogischen Diagnostik beim Hochschulzugang, dargestellt am Beispiel der Zulassung zu den medizinischen Studiengängen. Erstmals wird hier aus beruflichem Munde ein vollständiger Überblick über dieses spezielle und hochaktuelle Teilgebiet der Diagnostik gegeben.

Es folgt ein kritischer Beitrag von *Jörg Schlee* zum Thema „Förderdiagnostik“ und ein vierter Beitrag wiederum mit Blick auf eine Teilgruppe, nämlich „Diagnostik von Hochbegabung“ von *Wilhelm Wiczercowski* und *Harald Wagner*. Drei Aspekte werden dabei einer besonderen Erörterung unterzogen: Die Erfassung von Hochbegabung, wobei die Diskussion um 2 Pole geht, nämlich um Hochbegabung als Disposition und Hochbegabung als Prozeß. Sodann wird die Identifikation von Hochbe-

gabung mittels diagnostischer Methoden und in einem dritten Teil die Strategien der Begabungsdiagnostik und Begabungsförderung diskutiert.

*Reinhold Jäger* will dann in einem fünften Kapitel dazu beitragen, daß die „Biographische Analyse in der pädagogischen Diagnostik“ von ihrem Mauerblümchendasein befreit wird. *Jäger* beschreibt und klassifiziert Daten und Methoden der Biographischen Analyse und demonstriert an 3 Beispielen die Relevanz biographischer Daten für die pädagogische Diagnostik.

*Franz Petermann* versucht in dem Kapitel „Zum Situationsbegriff in der Diagnostik“ eine Anwendung situationsbezogener Konzepte für die Diagnostik. Er stellt zunächst das Situationskonzept der Psychologie dar, geht auf die Konstruktion situationsbezogener Erhebungsverfahren ein und diskutiert dann die empirische Prüfbarkeit situationsbezogener Erhebungsverfahren.

Drei Buch- und sieben Testbesprechungen, sowie ein Verzeichnis über die derzeit im deutschsprachigen Raum beziehbaren Schultests, testähnliche Verfahren und Fragebögen schließen den Band ab.

Die Herausgeber haben es auch mit diesem Band wieder geschafft, den Leser zu den einzelnen Themen umfassend zu informieren, auf sehr aktuelle Fragestellungen aufmerksam zu machen und für die praktische Arbeit wertvolle Anregungen zu geben.

N. Schmidt, Karlsruhe

*Brezovsky, P. (1985): Diagnostik und Therapie selbstverletzenden Verhaltens.* Stuttgart: Enke, 80 Seiten, DM 36,-.

Diese, als Band 33 in der von *Remscheidt* herausgegebenen Reihe „Klinische Psychologie und Psychopathologie“ erschienene Monographie hilft die Lücke der im deutschen Sprachraum recht spärlichen theoretischen Abhandlungen zu diesem Thema zu füllen. Nach dem Willen des Autors sollen Entstehung und Erscheinungsweise von Selbstverletzungen zu erklären versucht, darüberhinaus aber auch zahlreiche Hilfen und Impulse zur Diagnostik und Behandlung gegeben werden. Letztlich sollen Alternativen zu restriktiven Maßnahmen (mechanische Fixierung, sedierende Medikation, hirnchirurgische Eingriffe) aufgezeigt werden.

Wie ist es möglich, daß sich Menschen selber Verletzungen zufügen können? – Dieser Frage geht *Brezovsky* in seiner Monographie in 3 Abschnitten nach: Der erste Abschnitt beschäftigt sich mit der Begriffsbestimmung, wägt Selbstverletzung, Autoaggression, Automutilation, Autodestruktion und habituelle Hantierungen gegeneinander ab, wobei eine Reihe namhafter Autoren dazu zitiert werden. *Brezovsky* selbst geht in seiner Arbeit von der Definition aus: Autoaggression ist ein beobachtbares Verhalten, das häufig wiederholt auftritt, stereotypen Charakter haben kann und bei dem ein Individuum Reize gegen den eigenen Körper setzt, deren Ziel oder Wirkung die physische Verletzung ist.

Es schließt sich ein Kapitel über das Vorkommen von Autoaggression an, wobei der Autor aufgrund einer eigenen Studie bei geistig Behinderten einen hohen Prozentsatz von Autoaggression feststellt. Danach scheinen geistig Behinderte Autoaggression als Reaktion auf Frustration einzusetzen oder zu versuchen, bestimmte Ziele zu erreichen.

Der zweite Abschnitt der Arbeit befaßt sich mit Fragen zur Genese autoaggressiven Verhaltens und versucht, die verschiedenen Erklärungsversuche darzustellen, die hauptsächlich aus

der Psychologie und Medizin stammen. Den breitesten Raum nehmen dabei lernpsychologisch fundierte Hypothesen ein, die vom Autor abschließend auch als die umfangreichsten in der theoretischen Erfassung selbstverletzender Verhaltensweisen bezeichnet werden. Sie bieten nach *Brezovsky* eine Vereinheitlichung verschiedener Sichtweisen und einen direkten Ansatz zu Diagnostik und therapeutischen Schlußfolgerungen.

Im letzten Abschnitt werden Möglichkeiten der Diagnostik und Therapie von Autoaggressionen erörtert. Neben Verhaltensbeobachtung, Diagnostik, medikamentöser Therapie und Neurochirurgie nimmt die Verhaltenstherapie den weitaus größten Teil ein. Umfassend werden die verschiedenen Behandlungsmethoden z.T. ausführlich dargestellt. *Brezovsky* räumt ein, auch keine „Patentrezepte“ zur Beeinflussung autoaggressiver Verhaltensweisen geben zu können, bevorzugt aber allgemein eine Kombination von abbauenden und aufbauenden Verfahren. Abschließend erwähnt er noch begleitende Maßnahmen zum Umgang mit Autoaggressionen, wobei ihm eine umfassende Therapieplanung unter Berücksichtigung des Verhaltens und der Persönlichkeit des Patienten wichtig ist, um damit die Wahrscheinlichkeit eines Therapieerfolges zu erhöhen.

Wenn auch die Verhaltenstherapie zweifellos den größten Teil der Therapie autoaggressiver Verhaltensweisen einnimmt und ihre Erfolge sicher unbestritten sind, fehlt mir doch der Anteil tiefenpsychologischer Sicht und Therapie bei Autoaggressionen in *Brezovskys* Arbeit. Als Verhaltenstherapeut mag er der Psychoanalyse vielleicht nicht allzu viel abzugewinnen, was im Kapitel über tiefenpsychologische Erklärungsversuche der Genese selbstverletzenden Verhaltens besonders deutlich wird. Sie wirken etwas oberflächlich und nur auf Kritikpunkte in tiefenpsychologischer Sichtweise beschränkt, die es im verhaltenstherapeutischen Sektor sicher auch zur Genüge gibt. Was eine der verhaltenstherapeutischen Strafmethoden, die elektroaversive Stimulation, angeht, so erscheint sie mir vom ethischen Standpunkt in keiner Weise gerechtfertigt. Wenn auch der Autor die ethische Problematik beim Einsatz von Strafmethoden ausführlich diskutiert, kommt er doch zu dem Ergebnis, daß sie eine nützliche und notwendige Technik darstellt. Der Einsatz elektroaversiver Stimulation meist oder fast ausschließlich bei geistig Behinderten scheint mir die Anwendung noch problematischer zu machen.

Bei aller Kritik an gewissen Punkten der Monographie stellt sie doch einen wichtigen Beitrag zur Diagnostik und Therapie selbstverletzenden Verhaltens dar. Autoaggressive Menschen lösen durch ihr Verhalten bei anderen eine Vielzahl von verschiedenen Emotionen aus: Betroffenheit, Mitleid, aber auch Hilflosigkeit und Verzweiflung. Hier hilft die Arbeit den angesprochenen Berufsgruppen aus Krankenpflege, Erziehung, Medizin und Psychologie von subjektiven, oft wenig hilfreichen Emotionen zu tatsächlichen Hilfen in der Beurteilung und der Therapie zu kommen.

Hans-W. Saloga, München

**Zur Rezension können bei der Redaktion angefordert werden:**

- *Armstrong, L. (1985): Kiss Daddy Goodnight. Aussprache über Inzest.* Frankfurt/M.: Suhrkamp; 275 Seiten, DM 14,-.
- *Brezinka, W. (1985): Erziehung in einer wertunsicheren Gesellschaft.* München: Reinhardt; 240 Seiten, DM 28,-.
- *Buggle, F. (1985): Die Entwicklungspsychologie Jean Piagets.* Stuttgart: Kohlhammer; 124 Seiten, DM 20,-.

- 
- *Bundschuh, K.* (1985): **Dimensionen der Förderdiagnostik bei Kindern mit Lern-, Verhaltens- und Entwicklungsproblemen.** München: Reinhardt; 160 Seiten, DM 19,80.
  - *Eiser, C.* (1985): **The Psychology of Childhood Illness.** Berlin: Springer, 210 Seiten, DM 94,-.
  - *Haubl, R. u. a.* (Hrsg.) (1985): **Veränderung und Sozialisation. Einführung in die Entwicklungspsychologie.** Opladen: Westdt. Verlag; 247 Seiten, DM 22,80.
  - *Nissen, G., Keil, G.* (1985): **Psychiatrie auf dem Wege zur Wissenschaft.** Stuttgart: Thieme; 80 Seiten, DM 35,-.
  - *Perrez, M. u. a.* (1985): **Erziehungspsychologische Intervention als Hilfe zur Selbsthilfe in Familie und Schule.** Bern: Huber; 191 Seiten, DM 38,-.
  - *Pichler, E., Richter, R.* (1985): **Ärztlicher Rat für Eltern leukämie- und tumorkrankter Kinder.** Stuttgart: Thieme; 196 Seiten, DM 19,80.
  - *Webb, J. T. u. a.* (1985): **Hochbegabte Kinder – ihre Eltern, ihre Lehrer.** Bern: Huber; 216 Seiten, DM 28,-.
  - *Wiegand, B.* (1985): **Ich habe mich nicht gemalt, weil ich nicht zur Familie gehöre. Eine Kindertherapie.** München: Kösel; 140 Seiten, DM 26,-.
  - *Zagermann, P.* (1985): **Ich-Ideal, Sublimierung, Narzismus.** Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft; 431 Seiten, DM 89,-.